Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.
Ausgabe- u. Annahmestellen
für Inserate und Abonnements
Eugen Böhmer, Leipzigerstraße 104, Cigarren- und chines. Theehandlung.
F. Rauh, Cigarrenhdlg. Leipzigerstr. 77.
Gustav Uhlig, große Klausstraße 18, Uhren- und Musikwerklager.
H. Pflug, Papierhdlg., Kleinschmieden 10.
Heinrich Gundlach, Breitestraße 52.
Reichardt & Sohn in Geisichenstein, Burgstraße 50.

Hallesches Tageblatt.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Insertionspreis
für die Spaltzeile 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags, größere vorden Tags zuvor erbeten.
Inserate befördern die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler in Halle, Berlin, Leipzig rc., R. Mosse in Halle, Berlin, Leipzig, München, Daube & Co. in Frankfurt a. M., C. Schüßler in Hannover rc. und Zeidler & Co. in Berlin.

№ 125. Sonnabend, den 1. Juni 1872.

Den Wünschen der Kaiserlichen Postbehörde und des Publikums zu entsprechen, eröffnen wir **für den Monat Juni ein besonderes Abonnement auf das Tageblatt,** welches in unserer Expedition wie bei allen Reichspostanstalten entgegen genommen wird. (Abonnementspreis für Halle 7½ Sgr.)

Zur Tagesgeschichte.

Serrano.

So ist denn Serrano dem Ziele nahe, welchem er seit bald drei Jahren mit schlauester Intrigue und empörender Scrupellosigkeit zustrebt: der fast unbeschränkten Herrschaft über Spanien. Würde der Klugheit auch dann Bewunderung gebühren, wenn sie einem ruchlosen Bestreben dient, das Wohl des Vaterlandes dem persönlichen Ehrgeize opfert, so möchte der Herzog gerechten Anspruch auf unser Staunen haben.

Nach dem neuesten in Madrid vollzogenen Ministerwechsel ist kein Zweifel mehr daran möglich, daß Serrano seit Prim's Tode in Spanien Menschen und Dinge mit einer Sicherheit verschiebt, wie der geübteste Schachspieler die Steine. Was Mancher beim ersten Eintreffen der Nachricht von der Ermordung Prim's ausrief: „Das ist Serrano's Geschoß!" — das ist längst durch die Unterlassung jeglichen Versuches zur Entdeckung der Mörder und durch das immer weitere Vorschreiten der Pläne des Herzogs zur Wahrscheinlichkeit geworden. Serrano hatte die Vertreibung Isabellens durchgeführt; der im Exil weilende Prim traf auf heimischer Erde zu spät ein, um an dem Befreiungswerke hervorragenden Antheil zu nehmen. Aber mit dem Feingefühle, welches jedem Volke angeboren ist und die Menge oft in den verwickelsten Lagen den rechten Weg finden läßt, widmete das der Schmachherrschaft entledigte Volk den überquellenden Dank nicht dem zweideutigen, freiheitfeindlichen Serrano, sondern dem, wenn auch von Ehrgeiz verzehrten, so doch aufrichtig liberalen Prim. Letzterer schlürfte den Champagnerschaum der Volksgunst bis auf die Neige.

Die vor einigen Monaten aus London eingegangenen Enthüllungen über die Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur lassen mit Sicherheit vermuthen, daß Prim in der Königsmacherei die einzige Möglichkeit sah, sich gegen die Ministrthätigkeit seines guten Freundes und Revolutions-Genossen Serrano zu behaupten. Die Königssuche wurde mit äußerster Geheimthuerei betrieben, namentlich aber vor dem Regenten verborgen gehalten. Als sie endlich zum Ziele geführt hatte, fiel Prim, von zahlreichen Kugeln durchbohrt. Serrano hatte keinen ihm an Geist und Popularität überlegenen Nebenbuhler mehr zu fürchten. Er konnte, wenn nicht dem Namen, so der That nach der Erste in Spanien werden. Und er wurde es.

Seltsame Gedanken könnten Einem ob des Umstandes kommen, daß gerade jetzt Serrano an der Spitze einer Militairmacht steht, wie Spanien sie so zahlreich lange nicht beisammen gesehen hat, und als Sieger, als „spanischer Moltke" gefeiert wird, sintemal das ruhmeslüsterne, seit Jahrhunderten der Siege entwöhnte spanische Volk jedes Scharmützel wie eine Völkerschlacht bejubelt. Es ist richtig, der carlistische Aufstand war niederzuwerfen; doch wunderlich ist es immer, wie den Obergeneral das Glück verfolgt: Prim stirbt ihm zur rechten Stunde, und die Carlisten putschen zur erwünschten Zeit. Die Sache dürfte einen Haken haben, oder es geschehen noch Wunder.

Ist es doch auch nicht mittelst des gesunden Menschenverstandes zu erklären, daß Amadeo mehr und mehr denen, die ihn berufen haben, den Rücken gewendet und sich willig den Reactions-Fractionen dahingegeben hat, die ihn auf das äußerste hassen. Es müssen unwiderstehliche Einflüsse sein, welche den jungen Monarchen in die von seinen Feinden gelegten Schlingen treiben. Seine Gemahlin, heißt es, wirke entscheidend ein auf seine Entschlüsse und stehe unter dem Einflusse des Beichtstuhles, den natürlich die Jesuiten beherrschen. Das wäre ein Meisterstück, an dem Loyola sich heilig freuen könnte, wäre er es nicht schon: wenn die Jesuiten ihre Rache an der Dynastie Savoyen dadurch kühlen würden, daß sie den spanischen Sprößling des italienischen Fürstenhauses zu ihrem Werkzeuge erniedrigen, ihn dadurch im Lande isoliren und reif für die Verjagung machen. Serrano mit all seiner List könnte doch von ihnen überlistet werden. Vielleicht, daß dann der Kampf um die Beute, der Kampf zwischen der Reaction in der Uniform und in der Kutte dem spanischen Volke ermöglicht, die Früchte der Revolution wieder zu gewinnen, um die es so schmählich betrogen wird. Denn heute schon stehen die liberalen Parteien auf der Wacht. Republicaner und Radicale befolgen eine gemeinsame Taktik, die auf beginnende Versöhnung und Verständigung schließen läßt. Durch den von ihnen berufenen Herrscher ihren und seinen Gegnern geopfert, möchten sie lernen, daß sich's auch ohne König leben läßt. Obwohl durch brutale Gewalt zu schwachen Minoritäten im Congreß herabgedrückt, sind sie in der städtischen Bevölkerung stark genug vertreten, um, falls der Thron abermals erschüttert würde, geeinigt die Leitung der Geschicke des Landes in die Hand zu nehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai. Sowohl die Geduld und Ausdauer der Reichstagsmitglieder, wie die sich leerenden Bänke zeigen, als auch die Aufmerksamkeit des Volkes scheint, wie natürlich, bei den lang sich fortspinnenden parlamentarischen Sessionen allmählich sich zu verringern. Dennoch wollen wir nicht unterlassen, auf die für Handel und Verkehr wichtigen Beschlüsse aufmerksam zu machen, die gerade in der letzten Sitzung des Reichstags gefaßt worden sind. Erscheint schon der Postvertrag mit Portugal, der seitens des Reichstages in zweiter Berathung genehmigt worden ist, als wesentlich zur Erleichterung des Verkehrs mit dem gedachten Lande, so ist dies natürlich in ganz besonderer Weise der Fall mit dem Postvertrage zwischen dem Deutschen Reiche und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie, einschließlich des Fürstenthums Lichtenstein, das bekanntlich, da es im Friedensvertrage von 1866 vergessen worden ist, eigentlich noch immer im Kriege mit Preußen sich befindet und jetzt einen europäischen Staat für sich bildet. Im Jahre 1866 hörte das Vertragsverhältniß zwischen Preußen und Oesterreich auf, und nach dem Friedensschlusse und nach Gründung des Norddeutschen Bundes wurden von diesem und anderseits von den einzelnen Südstaaten selbstständig Verträge mit Oesterreich geschlossen, die in vielfacher Beziehung zu den durch Gründung des Deutschen Reiches hervorgerufenen neuen staatsrechtlichen Zuständen nicht mehr paßten. Im Wesentlichen sind natürlich in den neuen Vertrag, der nunmehr mit dem Deutschen Reiche und Oesterreich vereinbart worden ist, die früheren Bestimmungen aufgenommen.

Nicht ohne Interesse erschien auch die Debatte über den Marine-Etat insofern, als bei einzelnen Positionen nicht unbegründete Bedenken und Angriffe gegen die Verwaltung erhoben wurden, die nur eine sehr schwache Abwehr seitens des Marineministers erfuhren. Besonders zeigte sich dies bei der durch den Abg. Seelig zur Sprache gebrachten Indienststellung von 4 kleinen Fahrzeugen im vorigen Winter in Kiel, die angeblich durch eine Wirthshausschlägerei in Rio Janeiro veranlaßt sein sollte. Die Vertheidigung dieser Maßregel aus politischen (!) Rücksichten durch den Minister war der Art, daß sie allerdings nur die begründete Heiterkeit des Hauses erregen konnte.

Im „Staatsanzeiger" (Nr. 122) ist jetzt das wichtige Gesetz über den Eigenthumserwerb und die dingliche Belastung der Grundstücke rc. publicirt. Dasselbe hat am 5. Mai die königliche Sanction erhalten und soll schon am 1. Oct. 1872 in Kraft treten. Wenn man bedenkt, daß dieses Gesetz ein vollständig anderes, sowohl von der Theorie des Landrechts als des römischen Rechts abweichendes Princip über den Eigenthumserwerb an Immobilien, sowie rücksichtlich der dinglichen Belastung aufstellt, und daß in Consequenz dieses Princips eine völlig veränderte Rechtsanschauung auf dem Gebiete der dinglichen Rechte überhaupt und des Pfandrechts im Speciellen gesetzlichen Ausdruck erhalten hat, so erscheint der Termin der Rechtsgiltigkeit des neuen Gesetzes, von der Publication bemessen, auffallend kurz zu sein, und es wäre, auch mit Rücksicht auf die dazwischen

---

Feuilleton.

Der Polizeiagent.

Von Emil Gaboreau.

57) (Fortsetzung.)

Hätten Sie die Beweise gegen ihn, die ich habe, mein Fräulein, sagte Herr Daburon, und ich legte Ihnen dieselben vor, so würden Sie nicht mehr hoffen.

Reden Sie, mein Herr.

Sie wollen es also, mein Fräulein? Aber wozu soll ich Ihnen die Verdachtsgründe einzeln vorlegen? Ein einziger unter ihnen genügt schon, seine Schuld vollkommen festzustellen. Der Mord ist am Fastnachtdienstag Abend begangen worden, und es ist dem Angeklagten unmöglich, anzugeben, wie er jenen Abend zugebracht hat. Nichtsdestoweniger ist er ausgegangen und erst um zwei Uhr Morgens mit zerrissenen und beschmutzten Kleidern und geschrammten Handschuhen wieder gekommen.

O, genug, mein Herr, genug! unterbrach ihn Clara. Fastnachtdienstag sagten Sie?

Ja wohl, mein Fräulein!

Ach! rief sie triumphirend, ich sagte es Ihnen schon, daß er nicht schuldig sein könne!

Sie faltete die Hände und die Bewegung ihrer Lippen verrieth, daß sie betete.

Nun? fragte der Richter.

Mein Herr, wenn das Ihr stärkster Beweis ist, so erfahren Sie, daß derselbe gar nicht existirt. Albert hat den ganzen Abend bei mir zugebracht.

Bei Ihnen?

Ja wohl, bei und mit mir, im Palais meiner Großmutter.

Wie? der Vicomte war bei Ihnen, Ihre Großmutter, Gouvernante, Bediente haben ihn gesehen und mit ihm gesprochen?

Das nicht, mein Herr. Er ist heimlich gekommen und gegangen. Er wünschte von Niemandem gesehen zu werden, weil er mich allein finden wollte.

Ach! seufzte der Richter erleichtert.

Ihr Erstaunen ist eine Beleidigung mein Herr!

Ich habe den beleidigenden Gedanken nicht gehabt, den Sie mir zuschieben, mein Fräulein. Ich frage mich nur, wie Herr von Commarin heimlich zu Ihnen gehen konnte, während doch seine bevorstehende Verheirathung mit Ihnen ihm das Recht gewährte, sich Ihnen jederzeit offen zu nähern, und ich frage mich außerdem, wie er bei diesem Besuche seine Kleider so zurichten konnte, wie wir sie gefunden haben!

Das heißt, mein Herr, versetzte Clara bitter, Sie zweifeln an meinen Worten!

Es giebt Umstände, mein Fräulein —!

Sie beschuldigen mich der Lüge, mein Herr.

Vor allem, mein Fräulein, bin ich Richter und habe als solcher meine Pflicht zu erfüllen. So lange Sie sich an mich als an Ihren Freund wandten, haben Sie mich wohlwollend und voller Mitgefühl gefunden, jetzt haben Sie mit dem Richter zu thun, und dieser sagt Ihnen: Beweisen Sie!

Meine heiligsten Versicherungen, mein Herr —

Beweisen Sie!

Clara erhob sich und heftete einen erstaunten und mißtrauischen Blick auf den Richter.

Würde es Sie denn freuen, mein Herr, Albert schuldig zu finden? fragte sie. Würde es Ihnen denn angenehm sein, ihn verurtheilen zu lassen? Hegen Sie vielleicht einen geheimen Groll gegen den Angeklagten, dessen Loos in Ihren Händen ist? Beinahe sollte man das sagen. Sind Sie Ihrer Unparteilichkeit auch ganz sicher? Wiegen gewisse Erinnerungen in Ihrer Wagschale nicht etwas allzuschwer? Sind Sie auch versichert, daß Sie in diesem Augenblicke mit dem Schwert der Gerechtigkeit nicht einen Nebenbuhler verfolgen?

Zuviel! murmelte der Richter, es ist zuviel.

Habe ich Sie ungerecht beleidigt, mein Herr, so verzeihen Sie mir.

Sie können mich nicht beleidigen, mein Fräulein, denn ich bin Ihnen ganz ergeben.

Wenn dem so ist, Herr Daburon, helfen Sie mir auch beweisen, daß meine Behauptungen wahrheitsgemäß sind. Ich will Ihnen alles nach der Reihe erzählen.

Herr Daburon war gespannt.

Sie wissen, mein Herr, welche Hindernisse sich meiner Verbindung mit Albert in den Weg stellten. —

Herr von Commarin wollte mich nicht zur Schwiegertochter, weil ich ohne Vermögen bin und Albert bedurfte eines Kampfes von vier Jahren, um den Widerstand des Vaters zu brechen. —

Zweimal hatte der Graf nachgegeben und zweimal eine Zustimmung, die ihm, wie er sagte, abgepreßt worden war, wieder zurückgezogen, ehe er endlich, vor einem Monat ungefähr, aus freien Stücken seine definitive Zustimmung gab. —

Indeß hatte dieses Schwanken, Zaudern, Anknüpfen und Wiederabbrechen meine Großmutter auf das Tiefste verletzt. —

Sie kennen ihren unbeugsamen Character, und überdies hatte sie diesmal Recht. —

Sie setzte demnach fest, daß bis zur öffentlichen Proclamation Albert nur jeden zweiten Tag, auf zwei Stunden, am halben Nachmittag und in ihrer Gegenwart zu mir kommen dürfe, ein Befehl, dessen Zurücknahme wir mehrfach, aber vergeblich durchzusetzen versucht haben. —

So standen die Sachen, als ich am Sonntag Morgen von Albert einen Brief erhielt, in welchem er mir mit-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187206015/fragment/page=0001

liegenden sechswöchentlichen Gerichtsferien sehr zu wünschen gewesen, daß der Tag der Giltigkeit des Gesetzes frühestens auf den 1. Januar 1873 bestimmt worden wäre oder noch bestimmt würde. War doch bei dem am 15. Mai 1871 publicirten Reichs-Strafgesetzbuch, dessen Einführung dringlicher erschien, als das vorliegende Gesetz, eine Frist bis zum 1. Januar 1872 gestattet. Es wäre dies um so wünschenswerther gewesen, als noch das zweite Gesetz, „die Grundbuchordnung," nicht publicirt ist; beide aber, da sie in nothwendigem Zusammenhange stehen, auch jedenfalls von demselben Tage an Giltigkeit erhalten müssen.

— Heute kam eine Einigung zu Stande zwischen der Regierung und der Commission für Berathung des Militärstrafgesetzbuches. Die Commission nahm den Antrag Maltzan in Betreff des strengen Arrestes an, welcher von Seiten der Regierung befürwortet wurde. Die Annahme geschah mit 12 gegen 9 Stimmen. Das ganze Gesetz wurde mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen.

Das Programm der monarchisch-nationalen Partei wird in allen politischen Kreisen lebhaft besprochen. Hier und da ist man nicht zufrieden damit, daß die Partei ihren bisherigen Namen nicht beibehalten. Aber es handelt sich für die Partei wesentlich um die Aufrechterhaltung und Verstärkung der monarchischen Gewalt, dieses Ziel erscheint ihr auch in Bezug auf das Reich als ein berechtigtes, insofern, da der monarchischen Gewalt offen die Gewalt des Parlamentarismus entgegentritt, und in den Einzelstaaten die monarchische Tradition gegen eine übersteigende Centralisation zu wahren sei.

— Wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, haben die katholischen Geistlichen des Dekanats Bergheim an Se. Majestät den Kaiser und König eine Adresse gerichtet, in welcher sie den gegen die klerikale Partei erhobenen Vorwurf der Vaterlandslosigkeit und feindlichen Gesinnung gegen das neue Reich für ihre Person eben so ehrfurchtsvoll wie entschieden zurückweisen. Darauf ist ihnen von dem Fürsten-Reichskanzler eine Antwort zugegangen, welche nach der „N. Pr. Ztg." folgenden Wortlaut hat:

Berlin, den 6. Mai 1872. Die von dem hochwürdigen Klerus des Dekanats Bergheim an Se. Maj. den Kaiser und König gerichtete Adresse ist von Sr. Majestät an mich abgegeben. Nach den Erklärungen, welche die Herren Unterzeichner über ihre Liebe zu dem gemeinsamen deutschen Vaterlande Allerhöchsten Orts in so unzweideutiger und rückhaltsloser Weise kundgeben, können Sie Sich dem Vorwurfe der Vaterlandslosigkeit und des Mangels an Patriotismus nicht ausgesetzt glauben. Es giebt aber leider auf kirchlichem Gebiete eine Richtung, welche die Wiederherstellung des Deutschen Reiches, wenigstens in derjenigen Gestalt verwirft, in welcher allein sie geschichtlich geworden und unter den obwaltenden Verhältnissen allein möglich ist. Je zahlreicher und ausdrücklicher der katholische Klerus dieser Richtung mit Wort und That entgegenzutreten fortfährt, um so mehr wird er dazu beitragen, den von der königlichen Regierung erstrebten Frieden zwischen Staat und Kirche zu erhalten und zu befestigen. (gez.) v. Bismarck.

An die Herren Geistlichen des Dekanats Bergheim."

— Am 24. d. M. ertheilte Se. k. k. Hoheit der Kronprinz zu Potsdam dem Dr. Güttler aus Reichenstein eine Audienz und nahm hierbei für sich und die Kronprinzessin je ein Exemplar der Inaugural-Dissertation entgegen, welche Dr. Güttler „über das Reichensteiner Gold" geschrieben hat, aus welchem das Taufbecken und die Taufkanne der königlichen Familie, sowie die Trauringe der höchsten Herrschaften gefertigt sind. Der Kronprinz erinnerte sich hierbei mit vieler Freude der Zeit seines Aufenthaltes in Breslau und sprach den lebhaften Wunsch aus, das schöne Schlesien recht bald wieder einmal besuchen zu können.

— Die Frage, ob das Impfen der Kuhpocken gegen die Pockenkrankheit Schutz gewährt, wird jetzt ihrer Lösung näher gebracht, da eine Zusammenstellung der Pockenfälle bei dem Militär veranstaltet werden soll. In dieser Zusammenstellung soll besonders Rücksicht darauf genommen werden, ob die Zahl der an den Pocken erkrankten Soldaten, welche geimpft resp. revaccinirt waren, kleiner oder größer ist als derjenigen, welche nicht geimpft resp. revaccinirt waren. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, sind die nicht geimpften resp. nicht revaccinirten Soldaten verhältnißmäßig in größerer Anzahl von der Krankheit befallen worden.

— Wie die „D. R.-C." hört, liegt es in der Absicht der Militärbehörde, eine amtliche Ermittelung zu veranlassen darüber, wie hoch sich der Bedarf an Torpedos und Stromsperren beziffern würde, und wie hoch die Zahl der zur Vertheidigung der gesammten deutschen Küstenstriche zu Lande und zu Wasser erforderlichen Mannschaften sich belaufen würde. Diese Ermittelungen sollen sich auf die ganze deutsche Küste in ihrer Gesammtausdehnung von Memel bis nach Emden erstrecken und ist seitens der Militärverwaltung hierzu bei der Marineverwaltung die Bereitstellung von zwei Dampfavisos erbeten worden. Der „Post" zufolge sollen diese Untersuchungen an der Küste von Emden ihren Anfang nehmen und in diesem Jahre noch zu Ende geführt werden.

— Das wichtigste Ereigniß des Tages ist die Amtssuspension des katholischen Feldpropsts Bischof Namszanowski. Wenn die „Germania" gestern dieser Nachricht widersprach, so geschah das, weil sie im Bischof den Feldpropst übersah, mit dem es die Regierung allein zu thun hat. Derselbe ist ein Militairbeamter. Er hat als solcher sich durch die Auflehnung gegen seine Vorgesetzten eine Disciplinar-Untersuchung zugezogen und dadurch seine einstweilige Suspension vom Amte nothwendig gemacht. — Wie ich höre, ist an alle Militairgeistliche der Armee die Weisung ergangen, etwaigen Befehlen des suspendirten Feldpropstes keine Folge zu leisten. Der Conflict zwischen Staat und Kirche ist durch diese Vorgänge offenbar verschärft; die Regierung kann sich damit trösten, daß sie ihn nicht gesucht hat. Man wird daher schwerlich irren, wenn man annimmt, daß ihn die Regierung mit voller Energie unter Anwendung aller gesetzlichen Mittel, die ihr zu Gebote stehen, zu Ende führen werde. Das ganze Institut der Feldgeistlichkeit ist durch die Suspension des Feldpropsts für den Augenblick völlig aufgehoben.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der Soir enthält folgende Mittheilung: „Es ist gewiß, daß die Unterhandlungen mit Deutschland zwischen Hrn. Thiers und dem Grafen v. Arnim eifrig fortgesetzt werden. Wir haben mehrere Male unsere Leser vor den phantastischen Mittheilungen gewisser Blätter gewarnt; wir sind heute im Stande, die Lage der Dinge sehr klar auseinanderzusetzen. In der Zusammenkunft vom 17. zwischen den Herren Thiers und v. Arnim theilte der deutsche Botschafter dem Präsidenten der Republik die Antwort des Herrn v. Bismarck auf die am 1. Mai gemachten Eröffnungen mit. Diese Antwort enthielt für Herrn v. Arnim die Ermächtigung, die Vorschläge der französischen Regierung auf folgenden Grundlagen zu discutiren: 1) Anticipirte Zahlung der drei Milliarden; 2) Allmähliche Räumung der besetzten Departements; 3) Vollständige Räumung vor der festgesetzten Zeit, falls die Kriegsschuld vollständig bezahlt ist; 4) Die financiellen Sicherheiten, welche die französische Regierung als Bezahlung der letzten Milliarden anbieten kann, werden nicht als effective Zahlungen betrachtet. — Während der letzten Tage nahmen die Unterhandlungen einen activeren Character an. Es ist nicht zweifelhaft, daß die aufgeworfenen Fragen so ernsthaft sind, daß die Lösung noch in weiter Ferne steht. Ehe die Principien angenommen, die Einzelheiten geordnet sind, können noch lange Monate vergehen. Wir sind selbst im Stande, zu versichern, daß Herr Thiers das Datum der neuen Anleihe auf Ende December oder auf die ersten Monate des nächsten Jahres festsetzt."

— General Chanzy hat im Einverständniß mit der Regierung die Kammer um unveränderte, möglichst en bloc Annahme des Militair-Gesetzentwurfs gebeten. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Motive zu untersuchen, welche für diese Militairs und schließlich auch für alle Mitglieder der Kammer und Regierung maßgebend sein mögen, das angeblich finanziell so überbürdete Land vor allem Anderen mit einer ungeheuren Armee zu versorgen. Nach dem eigenen Bericht der Kommission beträgt die Zahl der bleibenden Berufssoldaten, die prima plana des Heeres, 120,000 Mann, jeder wehrfähige Jahrgang netto 150,000 Mann. Folglich würde Frankreich nach 5 Jahren, bei Annahme der vorgeschlagenen 5jährigen aktiven Dienstzeit, eine aktive Armee von 870,000 Mann haben. Von dieser wären nun noch diejenigen Mannschaften in Abzug zu bringen, welche, die alljährlich zu fixirende Kontingentsziffer überschreitend, nach einjähriger Ausbildung „zur Disposition beurlaubt" werden sollen. Als Kontingentsziffer ist die Zahl 90,000 genannt worden. Es würden demnach von jedem Jahrgang 60,000 Mann nach einjähriger Ausbildung beurlaubt werden, also wären von der Ziffer 870,000 noch 4 Urlaubsklassen mit 240,000 Mann in Abzug zu bringen, ferner noch 60,000 einjährige Freiwillige (deren Zahl auf jährlich 15,000! veranschlagt wird). Darnach bliebe noch immer eine aktive unter den Fahnen befindliche Armee von 470,000 Mann — eine Ziffer, der wir Nichts weiter hinzuzufügen brauchen. Für das Jahr 1872 werden 464,000 Mann gefordert.

Wenn schließlich der Herr Bischof von Orleans die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als ein Vorstadium zur Rückkehr in die Barbarei betrachtet, wahrscheinlich weil fortan jeder französische Soldat Lesen und Schreiben lernen soll, so eröffnet er damit allerdings dem gesammten Europa, welches diesem System zuneigt, eine traurige Perspektive. Es wird den andern Ländern aber jedenfalls sehr zum Troste gereichen, daß die französische Civilisation ebenfalls im Begriff ist, zu dieser Barbarei überzugehen.

Spanien.

— In der Deputirtenkammer, welche übrigens am Montag ruhig in die Adreßdebatte eingetreten ist, bereiten die Republikaner ernstlich den Antrag vor, das Ministerium Sagasta in den Anklagezustand zu versetzen, obgleich Admiral Topete Namens des neuen Cabinets erklärt, daß dasselbe die Verantwortung für das Thun und Lassen seiner Vorgänger übernehme, „welche das Vertrauen der Krone wie der Kammer besäßen hätten."

Was die Carlisten anbetrifft, so wird deren Amnestirung durch ein Madrider Telegramm der „Independance" vom Dienstag bestätigt, nach welchem in die Amnestie auch die Führer und die Priester mit eingeschlossen sein sollen. Spanische Blätter verbreiten übrigens die Nachricht von dem Ableben des Prätendenten Don Carlos und schreiben die schnelle Unterwerfung der Carlisten diesem Umstande zu.

---

theilte, daß wichtige Geschäfte ihn daran verhinderten, zu mir zu kommen, obgleich es sein Besuchstag war. —

Was in aller Welt konnte ihn zurückhalten? Mir ahnte irgend ein Unglück. —

Am folgenden Tage erwartete ich ihn ungeduldig und angstvoll, als sein Kammerdiener dem Fräulein Schmidt einen für mich bestimmten Brief überbrachte. —

In diesem Briefe, mein Herr, beschwor Albert mich, ihm ein Rendezvous zu bewilligen. —

Wie er schrieb, müßte er lange, und ohne Aufschub und allein mit mir sprechen, da unsere Zukunft von dieser Zusammenkunft abhänge. —

Ich war keinen Augenblick zweifelhaft, sondern bat ihn in meiner Antwort, am Fastnachtdienstag Abend nach der kleinen Gartenpforte zu kommen, die an eine entlegene Straße grenzt. —

Um mir seine Gegenwart mitzutheilen, sollte er anklopfen, sobald es auf dem Invalidenthurme neun Uhr schlagen würde. —

Meine Großmutter hatte, wie ich wußte, für diesen Abend mehrere ihrer Freundinnen zu sich geladen, ich hoffte, mit Hilfe eines fingirten Unwohlseins, die Erlaubniß zu erhalten, mich frühzeitig zurückzuziehen, und durfte sogleich darauf rechnen, daß Frau von Arlange Fräulein Schmidt noch bei sich behalten würde —

Verzeihung, mein Fräulein, unterbrach sie der Richter, an welchem Tage schrieben Sie an den Vicomte?

Dienstag Mittag.

Können Sie die Stunde genau angeben?

Ich habe den Brief zwischen zwei und drei Uhr absenden müssen.

Ich danke Ihnen, mein Fräulein, bitte, erzählen Sie weiter!

Alle meine Annahmen, fuhr Clara fort, erwiesen sich als richtig. —

Ich war am Abend frei und stieg etwas vor der festgesetzten Zeit in den Garten hinab. —

Es war mir gelungen, mir den Schlüssel zu der kleinen Pforte zu verschaffen, und ich beeilte mich, ihn zu versuchen. —

Unglücklicherweise war es mir unmöglich, ihn umzudrehen, das Schloß war gar zu rostig, und umsonst strengte ich meine ganzen Kräfte an. —

Ich ließ eben ganz erschöpft nach, als es neun Uhr schlug. Mit dem dritten Schlage klopfte Albert an. —

Ich theilte ihm das Mißgeschick mit und warf ihm den Schlüssel zu, damit er versuchen solle, zu öffnen. Er konnte es jedoch auch nicht, und es blieb mir daher nichts anderes übrig, als ihn zu bitten, unsere Zusammenkunft bis zum nächsten Tage aufzuschieben. —

Er versetzte, daß sei unmöglich, denn seine Mittheilungen erlaubten keinen Aufschub. —

Wir sprachen durch das Pförtchen mit einander. Zuletzt erklärte er, über die Mauer steigen zu wollen. Ich beschwor ihn, davon abzustehen, ich befürchtete ein Unglück.

Sie kennen ja die Mauer, sie ist ziemlich hoch und ihre Kappe ist mit zerbrochenem Glase bedeckt und die Akazienzweige bilden dort eine förmliche Hütte. —

Aber er lachte über meine Furcht und erklärte mir, daß er ohne ein directes Verbot von meiner Seite versuchen werde, hinüber zu klettern. —

Ich wagte nicht, nein zu sagen, und er kletterte herüber, während ich vor Furcht zitterte. —

Zum Glück ist er sehr gewandt, und so kam er ohne Schaden darüber. —

Sobald er herab war, theilte er mir die Katastrophe mit, die unsere künftige Stellung getroffen hatte. —

Anfangs setzten wir uns auf die kleine Bank, wissen Sie, die vor dem Bosquet steht, später, als es zu regnen anfing, flüchteten wir uns unter den nebenanstehenden gothischen Pavillon. —

Es war beinahe Mitternacht, als Albert mich völlig ruhig und beinahe vergnügt verließ. Er kehrte auf demselben Wege zurück und mit weniger Gefahr, da ich ihn zwang, sich der Leiter des Gärtners zu bedienen, die ich dann, als er hinüber war, am Fuß der Gartemauer niederlegte.

Diese in dem einfachsten Ton von der Welt vorgetragene Erzählung verwirrte Herrn Daburon vollends. Was sollte er jetzt glauben?

Mein Fräulein, fragte der Richter, hatte der Regen bereits angefangen, als Albert über die Mauer stieg.

Noch nicht, mein Herr. Die ersten Tropfen fielen, als wir auf der Bank saßen, ich weiß es ganz genau, weil er seinen Regenschirm aufspannte und ich dabei an Paul und Virginie dachte.

Entschuldigen Sie eine Minute, mein Fräulein, sagte der Richter. (Forts. folgt.)

Ueberschwemmungen.

Die Karlsbader Ueberschwemmung war Sonntag Mittag gehoben; die Quellen haben in keiner Weise gelitten, alle Cur-Einrichtungen sind gangbar.

Prag, 29. Mai. Die heutigen Blätter sind angefüllt mit Fortsetzungen von Ueberschwemmungsberichten vom Lande voll grauenerregender Details. — Gestern fanden in den Dorfschaften und Landstrecken Massen-Beerdigungen statt, ein großer Theil der Vermißten ist noch nicht aufgefunden.

Der Statthalter besuchte heute Saaz und Podersam. Bisher weiß man bereits von 208 Todten in Folge der Ueberschwemmung.

Aus der Miecholuper Gegend kommt folgendes Verzeichniß: Bilsan: 70 Todte, 10 Häuser vernichtet; Saroch: 50 Todte, 4 Häuser zerstört; Libeschowitz: 8 Todte, 3 Häuser zerstört; Riborzetz: 14 Todte, 6 Häuser zerstört; Zelena: 28 Todte, 7 Häuser zerstört: Miecholup: 6 Todte, 3 Häuser zerstört; Holetitz, 44 Todte, 15 Häuser zerstört; Weletitz: 6 Todte, 4 Häuser zerstört; Trovan: 2 Todte, 2 Häuser zerstört.

In der Beraungegend ist es noch immer nicht möglich, zu einzelnen zerstörten Ortschaften zu gelangen. Nur von Bergferne ist ein Blick auf das verwüstete Pürglitz möglich; dort und noch in vier Ortschaften wird vielleicht Alles von Hunger weggerafft werden, was das Wasser bisher verschont;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187206015/fragment/page=0002

Aus Halle und Umgegend.

Bei der gestern anberaumten Submission auf Uebernahme von Bauarbeiten zur Anlegung der neuen Verbindungsstraße war die Betheiligung eine ziemlich lebhafte, trotzdem seitens einer größeren Anzahl von Werkmeistern, namentlich Maurer- und Schlossermeistern von Vornherein erklärt worden war, daß sie wegen Ueberhäufung mit anderweiten Aufträgen und wegen Mangels an Arbeitskräften von der Concurrenz Abstand nehmen müßten.

Es waren im Ganzen 19 Offerten eingegangen, bei deren Eröffnung sich als Mindestfordernde ergaben:

1. für die Erd- und Abbruchsarbeiten die Herren Stephan und Löther,
2. für die Maurerarbeiten Herr Maurermeister Kuhnt,
3. für die Schlosserarbeiten Herr Schlossermeister A. Aust,
4. für die Steinmetzarbeiten Herr Steinmetzmeister Grothum.

— Der Abschluß für das erste Geschäftssemester der Cröllwitzer Papierfabrik (1. Oktober 1871 bis 31. März 1872) weist, wie der „B. B.-C." erfährt, ein so günstiges Resultat nach, daß, wenn das des zweiten Semesters demselben nur einigermaßen gleichkommt, auf eine für das erste Geschäftsjahr sehr angemessene Dividende zu rechnen sein dürfte. Der starke Rückgang, welchen der Cours dieser Actien während der letzten Tage erfahren hat, ist lediglich auf den Umstand zurückzuführen, daß die Auflösung des Consortiums für den Verkauf der Actien eine Menge von Material an den Markt geführt hat.

— Die heutige Börsenzeitung meldet aufs Bestimmteste die erfolgte Fusion der Märkisch-Posener Bahn mit der Sorau-Gubener und Berlin-Görlitzer, welche nun zusammen ein Netz von 100 Meilen Länge bilden. Für Halle hat diese Verbindung allerdings eine Aussicht auf günstige Tarife zu Folge, dagegen werden die Directionen dieser Bahnen unzweifelhaft in Berlin concentrirt werden. Halle wird also nicht Sitz eines Directoriums werden, und es frägt sich nun, was aus den 100,000 ℛ Sorauer Actien wird, welche von der Stadt Halle nur in dieser Hinsicht pari übernommen wurden. Möglich ist es allerdings noch, daß nach 3 Jahren, in welcher Zeit, wie gestern gemeldet, die hiesigen Geschäfte der Halle-Sorauer Bahn von der Magdeburg-Leipziger verwaltet werden, eine Directionsdeputation hier ihren Sitz nimmt.

— Im „D. R.- u. St.-A." finden wir ein Referat über die Ausstellung der Konkurrenzskizzen zu einem Göthedenkmal für Berlin. Es wird unsere Leser interessiren, zu erfahren, was dort über das Modell des Herrn Schaper in Berlin gesagt wird:

„Schaper wählte gleichfalls den jungen Göthe. Im Kostüm der siebziger Jahre stellte er ihn hin, einen vollen Lorbeerkranz in der Rechten, den Kopf leicht nach rechts hin gewendet. Das Postament bildete er sechsseitig. Aus dreien dieser Sockenflächen ergießt auch hier sich aus dem Munde von Masken der Wasserstrahl sich in die Becken davor. Vor den drei anderen Seiten sind bedeutungsvolle, sorglich ausgeführte Gruppen von je 2 Figuren auf halbrund vortretenden Sockeln angebracht. An der vorderen linken Seite eine, die dramatische, an der rechten eine, die lyrische Poesie, an der hinteren Fläche des Sechsecks eine, die Wissenschaft darstellende. Die erstere ist verkörpert durch eine sitzende, edle, ernst niederblickende Frauengestalt mit Rolle und Griffel, neben welcher ein Genius die Fackel senkt, die andere durch eine heiter aufblickende, die Lyra im linken Arm; neben ihr Eros mit dem Pfeil in der Hand; neben der dritten steht ein Geniusknabe mit aufgerichteter Fackel."

— Das populärste Fest der katholischen Kirche, der gestrige Frohnleichnamstag ward auch von unseren katholischen Bürgern und Kindern in der Haide gefeiert.

— Mit dem morgenden Tage (1. Juni) treten in den Fahrplänen der Eisenbahnen mehrfache Aenderungen ein; so sind u. a. auf der Halle-Nordhausen-Casseler Bahn zwei Schnellzüge eingelegt, wovon der eine 9 U. 54 M. Vormittags von hier, der andere 8 U. 10 M. Abends von Cassel hier eintrifft. (Specieller Fahrplan folgt demnächst.)

Auch auf der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn tritt mit dem morgenden Tage ein neuer Fahrplan in Kraft. Die Verbindung von Halle nach dem Harz, nach und von Thale, regelt sich von da ab in folgender Weise: Man fährt von Halle entweder mit dem Personenzug 7 Uhr früh oder dem Schnellzug 8 Uhr 45 Min. Vormittags über Cöthen und Aschersleben, um in Thale 2 Uhr 10 Min. Nachmittags einzutreffen, oder mit dem Personenzug 2 Uhr. Nachmittags, um in Thale 7 Uhr 5 Min. Nachmittags einzutreffen, oder mit dem Personenzuge 6 Uhr 4 Min. Abends, um in Thale 10 Uhr 15 Min. Abends einzutreffen. Aus Thale gehen die Züge ab 5 Uhr 45 Min. Früh, 2 Uhr 10 Min. Nachmittags und 7 Uhr 50 Min. Abends. Die Ankunft in Halle erfolgt 9 Uhr 30 Min. Vormittags, 6 Uhr 36 Min. Abends und 12 Uhr 42 Min. Nachts.

Zur städtischen Steuerreform.

II.

Wir haben in unserem ersten Artikel die Grundzüge der Haus- und Miethssteuer nach dem Berliner Muster angegeben. Die Vortheile und Schwächen derselben sind kürzlich in einem sachgemäßen Artikel der Hall. Ztg. auseinandergesetzt worden, und wir wollen nun abwarten, ob unsere Bürgerschaft, sei es indirect durch Stillschweigen oder ausdrücklich durch Mittheilungen für unseren Sprechsaal, ihr Einverständniß mit einer solchen Steuer documentire oder nicht, ehe wir selbst darauf eingehen. Heute wollen wir uns mit der vorgeschlagenen Reform der Einkommensteuer beschäftigen, deren Durchführung wir ohne weiteres als ein hocherfreuliches Ereigniß betrachten würden.

Der erste Punkt des Commissionsvorschlages verlangt „Befreiung der untersten Klassen von der Einkommen-Steuer." Hierfür sprechen verschiedene Gründe. Einmal sollen die untersten Klassen schon durch die Miethssteuer besteuert werden, und diese Steuer ist ein viel mehr greifbares Moment als die Einkommensteuer, denn wie viel Miethe Jemand bezahlt ist allemal festzustellen, aber nicht immer das Einkommen. Und da die unteren Klassen durch die Miethssteuer wirklich zu den Communallasten herangezogen werden, so ist die Freilassung derselben von der städtischen Einkommensteuer ein ganz anderer Fall, als die projectirte Befreiung der untersten Stufe von der Klassensteuer. Ein zweiter Grund für die Freilassung der unteren Klassen von der städtischen Einkommensteuer ist die dadurch bewirkte Verringerung der Steuerstufen. Schon jetzt herrscht die Bestimmung, daß diejenigen Einkommen, welche die Höhe von 80 Thlr. nicht erreichen, unbesteuert bleiben. Das entspricht nicht mehr den thatsächlichen Verhältnissen, weil auch die besser und gutsituirten Einwohner nur zu einem fingirten Einkommen veranschlagt werden und weil von 80 Thlr. das Jahr heutzutage kein Mensch mehr leben kann. Dasselbe kann aber auch unzweifelhaft für alle Einkommen unter 200 Thlr. gelten. Nun hatten wir, was unsere Bürgerschaft gewiß interessiren wird, im Jahre 1869 4851 unter 200 Thlr. abgeschätzte Einkommen und zwar 1684 zu 80 Thlr., (24 Sgr. Steuer); 745 zu 90 Thlr. (1 Thlr. 2 Sgr. Steuer); 764 zu 100 Thlr. (1 Thlr. 10 Sgr.); 21 zu 110 Thlr. (1 Thlr. 20 Sgr.); 712 zu 120 Thlr. (2 Thlr.); 95 zu 130 Thlr. (2 Thlr. 10 Sgr.); 104 zu 140 Thlr. (2 Thlr. 20 Sgr.); 47 zu 150 Thlr. (3 Thlr.); 69 zu 160 Thlr. (3 Thlr. 10 Sgr.); 53 zu 170 Thlr. (3 Thlr. 20 Sgr.); 114 zu 180 Thlr. (4 Thlr.); 17 zu 190 Thlr. (4 Thlr. 10 Sgr.), zusammen also 4851 Einkommen unter 200 Thlr., welche an Steuer 7491 Thlr. 16 Sgr. einbrachten. Dagegen gab es Einkommen über 200 Thlr. nur 2566, welche aber 54,074 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. Steuer zahlten.

Es geht hieraus hervor, einmal daß die Steuereinschätzung der geringeren Einkommen eine viel milbere ist, als die der höheren. Ueber Steuerdruck können sich die Ersteren überhaupt auch sicher nicht beklagen, was wir allerdings der Schlacht- und Mahlsteuer verdanken. Es ist aber auch zum andern klar, daß die vielen Unterstufen viel mehr Kosten und sonstige Abzüge verursachen, wie die höheren Stufen, und daß diese Kosten nicht im Verhältniß stehen zum Steuerertrage. Aus allen diesen Gründen wurden die Einkommen unter 200 Thlr. steuerfrei zu lassen sein und wenn nun die Einkommen künftig nach ihrem wirklichen reellen und nicht nach einem fingirten Werthe geschätzt werden sollen, so wird die Grenze der Besteuerung noch höher hinauf und vielleicht bis zu 500 Thlr. Einkommen geschoben werden müssen.

Der zweite Punkt der Reformanträge der Commission lautet: Unterscheidung des fundirten und des unfundirten Vermögens. Ein fundirtes ist dasjenige Vermögen das selbständig und unabhängig von der persönlichen Beschäftigung des Besitzers ist z. B. Grundbesitz, Aktien. Wer Aktien besitzt, und daraus 1000 ℛ Rente zieht, der hat nichts weiter zu thun, als seiner Zeit die Couponscheine in Bewegung zu setzen; wer Grundbesitz hat und denselben nicht selbst landwirthschaftlich oder gewerblich bewirthschaftet, streicht seiner Zeit die Pachtgelder ohne erhebliche Arbeit ein; wer baares Geld beim Bankier und zwar soviel hat, daß er davon leben kann, der hat nur nöthig, seiner Zeit die Zinsen abzuholen, ohne selbst etwas zu thun. Das fundirte Vermögen arbeitet für ihn, mag er krank oder gesund sein.

Um es volkswirthschaftlich auszudrücken gehört zum fundirten Einkommen 1) das aus dem Kapitalvermögen entspringende Einkommen, welches in den Zinsen aller Forderungen besteht, die dem Steuerpflichtigen gegen Privatschuldner oder gegen den Staat oder die Geldinstitute des Staats, gegen öffentliche Gesellschaften oder Actienunternehmungen, gegen auswärtige Staaten u. s. w. zustehen; auch gehören dahin alle Einnahmen in Geld, Naturalien oder geldwerthen Vortheilen, welche jemandem aus Leibrenten oder ähnlichen Verträgen und Verschreibungen zufließen; 2) das Einkommen aus dem Grundvermögen, welches die Erträge aller dem Steuerpflichtigen eigenthümlich zugehörigen Liegenschaften oder von den auf Grundstücke zustehenden Berechtigungen irgend einer Art z. B. Pacht- und Miethsgelder begreift, ausgenommen die Selbstbewirthschaftung. Ganz verschieden von den seither genannten Einkommen ist dagegen die dritte volks- und gleichzeitig privatwirthschaftliche Einnahmequelle, das Einkommen aus der Arbeit, sei es aus einem Handels- und Gewerbebetriebe oder Handwerke, sei es eines Arztes, Advokaten, Schriftstellers, sei es aus einem bei dem Grundeigenthum benutzten ländlichen Fabrikationszweige, als Brauereien, Mühlen, Ziegeleien ꝛc., sei es die reine Handarbeit des Arbeiters — alle solche Steuerpflichtigen besitzen ein Einkommen, das durch ihre persönlichen Verhältnisse bedingt ist und das durch Krankheit oder durch den Tod erlöschen kann.

Es ist nun natürlich, daß Derjenige, der jeden Thaler sich selbst erwirbt, das Einkommen Desjenigen in der Regel überschätzt, der ohne Thätigkeit sein Auskommen hat, denn das Einkommen des ersteren ist viel schwerer zu erwerben als das des anderen. Der Gewerbetreibende ist überhaupt insofern schon schlimm daran, als das, was er auf den Lebensunterhalt seiner Familie, der Dienstboten, die Zinsen des im Gewerbe angelegten Kapitals bei der Steuer nicht in Abzug gebracht werden. Es empfiehlt sich daher wohl, nur das fundirte Einkommen voll, das unfundirte mit einem Minderbetrage zur Steuer heranzuziehen.

Ueber die weiteren Vorschläge in einem anderen Artikel.

Predigt-Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis (den 2. Juni) predigen:

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Prediger Marschner. Um 2 Uhr Hr. Diaconus Pfanne.
Mittwoch den 5. Juni um 9 Uhr Einführung des Hrn. Consistorialrath D. Dryander als Superintendent der Stadt-Diöces durch Hrn. General-Superintendent D. Möller. Vorher Predigt des Hrn. General-Superintendenten.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Diaconus Schmeißer. Um 2 Uhr Hr. Oberprediger Weicke.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Hr. Diaconus Nielschmann. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Hr. Pastor Hoffmann.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Diacon. Nielschmann.

Domkirche: Sonnabend den 1. Juni Nachm. 2¼ Uhr Vorbereitung Hr. Domprediger Focke.
Sonntag den 2. Juni um 10 Uhr Hr. D. Neuenhaus. Abends 5 Uhr Hr. Domprediger Lic. Zahn.
Vormittag 8 Uhr academischer Gottesdienst Hr. Consistorialrath Professor D. Tholuck.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Hr. Kaplan Peler. Um 9 Uhr Hr. Pfarrverweser Roderfeld. Um 2 Uhr Vesper Derselbe. Abends 7½ Uhr Frohnleichnamsandacht Derselbe.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 1. Juni Abends 6 Uhr Vesper Hr. Pastor Hoffmann.
Sonntag den 2. Juni um 9 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Pastor Seiler. Um 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Ev. Lutherische Gemeinde, gr. Berlin 14. Vormitt. ½10 Uhr Gottesdienst.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vormitt. 10 Uhr Feier der heiligen Eucharistien. Nachmitt. 3 Uhr Predigt, danach Abenddgottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Rannische Straße 16. Vorm. 9½, Nachmitt. 3½ und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr.

Kirchen-Sache.

Nachdem Herr Superintend. D. Franke die Superintendentur der hiesigen Stadt-Diöces niedergelegt hat und die fernere Verwaltung derselben mir übertragen worden ist, wird meine Einführung in dieses Amt durch den Herrn General-Superintendenten D. Möller Mittwoch den 5. Juni Vorm. 9 Uhr in der Kirche zu U. L. Frauen vollzogen werden. Indem ich die zur Stadt-Diöces gehörenden Gemeinden hiervon benachrichtige, richte ich an sie die Bitte, dem Gottesdienst, bei welchem Herr General-Superintendent D. Möller die Predigt halten wird, ihre andächtige Theilnahme zuzuwenden.

Halle, den 27. Mai 1872.

Der Superintendent D. Dryander.

Geborene:

Neumarkt: Den 19. Februar dem Prof. Dr. Schmoller ein S., Ludwig Friedrich (vor dem Kirchthor 8). — Den 12. dem Schlosser Große eine T., Wilhelmine Martha (Harz). — Den 28. dem Glaser Band eine T., Mathilde Henriette Marie Emilie Anna (kl. Wallstr. 4). — Den 30. ein unehel. S., Hugo Johannes Max (große Wallstraße 7). — Den 1. April dem Fabrikarbeiter Schubert eine T., Christiane Caroline Wilhelmine Elise (Fleischergasse 33). — Den 2. ein unehel. S., Gustav Franz Emil (Harz 43). — Den 4. dem Handarbeiter Märker ein S., Franz Otto (gr. Wallstraße 42). — Dem Dr. med. Frantz ein S., Carl Wilhelm Max (Fleischergasse 2). — Den 5. dem Tischlermeister Stange ein S., Richard Max (gr. Wallstraße 6). — Den 11. dem Eisenbahnbeamten Jänicke ein S., Friedrich Otto Carl Ferdinand Paul (Geiststraße 28). — Den 12. dem Apothekenbesitzer Teltz eine T., Marie Charlotte (Geiststraße 17). — Den 17. dem Krankenwärter Kummer eine T., Dorothee Adolphine Rosalie Emilie (Fleischergasse 16). — Den 2. Mai dem Bierverleger Krause ein S., August Reimund Gustav (gr. Wallstraße 11).

Glaucha: Den 7. October 1871 dem Lackirer Kuhn eine T., Pauline Therese Luise (Mittelwache 12). — Den 14. Februar dem Cigarrenarbeiter Oertel ein S., Franz Hermann (Unterplan 7). — Den 14. März dem Fabrikarbeiter Schlegel eine T., Friederike Marie (Mittelwache 5). — Den 17. dem Bürstenmachermeister Michael eine T., Friederike Ida (Schützengasse 16). — Den 18. dem Handarbeiter Graßmeier eine T., Henriette Christiane Bertha (Steg 3). — Den 23. dem Handarbeiter Meier eine T., Ernestine Anna (Saalberg 22). — Den 31. dem Bahnarbeiter Schöne ein S., Heinrich Paul (Schützengasse 10). — Den 2. April dem Arbeiter Trenninger ein S., Wilhelm Hermann (Saalberg 6). — Den 3. dem Privatmann Kühne ein S., Friedrich Carl Otto (Steinweg 42). — Den 20. dem Mechanikus Rost ein S., Friedrich Alwin (Oberglaucha 36). — Den 21. dem Handarbeiter Evers eine T., Pauline Therese Wilhelmine Clara (Oberglaucha 17). — Den 2. Mai ein unehel. S., Gottlob Carl Paul (Saalberg 7). — Den 3. dem Handarbeiter Köhler eine T., Amalie Marie Margarethe (Saalberg 19). — Den 11. dem Handarbeiter Krosse eine T., Amalie Therese Henriette Ida (Oberglaucha 27).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187206015/fragment/page=0003

Vorlagen für die Sitzung der Stadt-Verordneten
am 3. Juni 1872. Anfang 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Berathung über Abänderung des Einkommensteuer-Reglements und über event. Einführung einer Miethssteuer.

Geschlossene Sitzung.

2. Definitive Anstellung eines Beamten.
3. Wahl eines Schiedsmannes.

Der Vorsteher der Stadtverordneten. Glöckner.

Bekanntmachung.

Im Juni c. werden die Straßenlaternen allabendlich um 9 Uhr angezündet.

Die Erleuchtung wird bis 12 Uhr Nachts bewirkt am 1. bis incl. 13. und am 21. bis 30. durch 402 Laternen, am 14. bis incl. 20. durch 288 sog. Mondscheinlaternen.

Von 12 Uhr Nachts an bis 3 Uhr Morgens brennen den ganzen Monat hindurch 119 Stück Nachtlaternen.

Halle, den 28. Mai 1872. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Den Magisträten und Ortsbehörden des platten Landes werden in den nächsten Tagen die Formulare zu den **Klassensteuer Zu- und Abgangslisten** pro 1. Semester cr. übersandt werden.

Ich veranlasse dieselben deswegen, die Anfertigung dieser Listen unter genauer Beachtung der auf dem Titelblatte vorgedruckten Bestimmungen zu beginnen und dieselben in 3 gleichlautenden Exemplaren längstens bis zum

10. Juni d. Js.

an mich einzureichen.

Alle an diesem Tage noch nicht eingegangenen Listen werden auf Kosten der Säumigen durch expresse Boten abgeholt werden.

Da es immer noch vorgekommen, daß in den Mutationslisten sowohl die zugegangenen, als auch die abgegangenen Personen nicht in der gehörigen Reihenfolge aufgeführt worden sind und da durch dieses Verfahren die Revision wesentlich erschwert wird, so mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß die **Zugänge** in der Weise aufzuführen sind, daß die Personen, die im 2. Semester v. Js. pro November und December in Zugang gestellt, d. h. nach der Aufstellung der neuen Veranlagungsliste zugezogen, mithin in die letztere nicht mit aufgenommen sind, in der Liste unter **Angabe der Nummer, unter welcher sie in der Zugangsliste pro 2. Semester stehen, zuerst** und **dann** die vom 1. Januar cr. ab Zugezogenen aufgeführt werden.

Die **Abgänge** dagegen sind so einzutragen, daß **zunächst** die Abgänge aus der Veranlagungsliste und **dann** die Personen, welche im 1. Semester cr. in Zugang und in demselben Semester wieder in Abgang zu stellen sind, aufgeführt werden. Die Zugänge sind genau nach der Reihenfolge der Monate, die Abgänge dagegen genau nach der Reihenfolge der Veranlagungs- resp. Zugangsnummern zu ordnen.

Auch mache ich noch darauf aufmerksam, daß bei Abgängen, welche durch Todesfälle verursacht sind, jedesmal der Tag des Ablebens der betreffenden Personen mit angegeben werden muß.

Die nicht so angefertigten Mutationslisten werden den betreffenden Ortsbehörden zur Umarbeitung zurückgegeben werden.

Halle, den 27. Mai 1872.

Der Königliche Landrath des Saalkreises. C. v. Krosigk.

Polizei-Verordnung,

den Betrieb der Erd-, Sand-, Lehm- und Thongruben betreffend.

Auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 §. 11 verordnen wir zur Verhütung der zahlreichen Unglücksfälle, welche beim Betriebe der Erd-, Sand-, Lehm- und Thongruben vorkommen, für den ganzen Bereich des Regierungsbezirks was folgt:

1) ein Jeder, welcher die Anlage von Erd-, Sand-, Lehm- oder Thongruben beabsichtigt, soll der Ortspolizeibehörde davon Anzeige machen, deren Genehmigung einholen und die von derselben zu ertheilende Anweisung befolgen;
2) die Gruben dürfen nur in einer Entfernung von 8 Metern von befahrenen Wegen angelegt oder bis dahin ausgedehnt, und müssen außerdem noch nach dem Ermessen der Ortspolizeibehörde mit einer Barrière versehen werden;
3) der Abraum muß mindestens 2 Meter vom Rande der Grube fortgeschafft werden, um das Nachschießen desselben zu verhüten, weshalb auch, wenn um den Rand der Grube gefahren wird, die Wagen eine gleiche Entfernung von demselben einhalten müssen;
4) die Seitenwände der Gruben dürfen höchstens bis zu senkrechter Richtung abgestochen werden, so daß das Erdreich nicht überhängt. Es darf nicht eine unterliegende Schicht durch Aushöhlen gewonnen werden. Ausnahmen von dieser Vorschrift dürfen die Ortspolizeibehörden gestatten, wenn für einen bergmännischen Betrieb genügende Garantie geboten wird. Andrerseits haben dieselben Behörden die Befugniß, nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse das Abböschen oder Terrassiren der Ränder vorzuschreiben;
5) Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung unterliegen, sofern nicht die strengeren Bestimmungen der Gewerbeordnung §. 148 ad 10 Platz greifen, einer Strafe bis zum Betrage von 10 Thalern.

Merseburg, den 14. Mai 1872.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Feinste ostfries. Grasbutter à Pfd. 11 Sgr. sowie **ff. Senn-Tafelbutter** à Pfd. 10 Sgr. empfing wieder in bekannter vorzüglicher Qualität
Carl Brodkorb jun., kl. Ulrichsstr. 9.

Die zweite Sendung **neuer Matjes-Heringe**, **fein und zart**, empfing wieder **G. Friedrich**, am Markt.

Zu verkaufen Fleischergasse 12: Leimzwingen, Schraubschwingen, Klobensäge, Leimtiegel, Keilböcke, Holzmodell, 1 Bankknecht, 2 Schilder, 1 Reibstein.

Frischer Kalk in den Ziegeleien Stadt Cöln und am Hamsterthor. **O. Stengel.**

Brennmaterial! Beste Steinkohlen, Briquettes, beste Preßsteine, feste Handformsteine und Knorpel am Kirchthor, Bockshörner 3.

Königl. meteorol. Station zu Halle.
30. Mai 1872.

Stunde	Luftdr. Par. Lin.	Dunstdr. Par. Lin.	Relat. Feucht. Procent.	Luftw. R. Grad.	Wind
Morgs. 6	335,15	4,76	72	12,5	—0
Mittags 2	334,27	3,57	42	17,3	S01
Abds. 10	334,12	3,77	61	13,3	N 1
Mittel	334,51	4,03	58	14,4	—

Wasserstand der Saale bei Halle.
am 30. Mai Abends am Unterpegel 2,32 M.
am 31. Mai Morg. am Unterpegel 2,32 M.

Obst-Verpachtung.

Die Nutzung aus den den Chausseen des Saalkreises gehörigen Obstbäumen soll, und zwar an der Garsena-Rothenburger Chaussee Dienstag den 4. Juni c. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof bei Garsena, an der Trotha-Plötzer Chaussee Mittwoch den 5. Juni c. Nachmittags 2 Uhr im rothen Hause bei Nehlitz, an der Plötz-Domnitzer Chaussee Mittwoch den 5. Juni c. Nachmittags 4 Uhr im Schießhause zu Löbejün öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Halle, den 29. Mai 1872.

Der Kreis-Baumeister Wolff.

Auction.

Donnerstag den 6. Juni cr. u. folg. Tag von Nachmittag 1 Uhr ab versteigere ich **„Königsstraße Nr. 20a" hierselbst** die zur Seilermeister **Weihe**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenvorräthe und Utensilien, darunter namentlich: Stärke, Gries, Reis, Cichorien, Streichhölzer, Seife, Taback, Rum, Arac, Kornbranntwein (1 Faß mit 470 Liter), Stränge, Gurten u. Peitschenstiele 2c.; ferner: 1 Ladeneinrichtung, 1 Decimalwaage, 1 Kaffeebrennmaschine, leere Fässer, Kisten 2c.

W. Elste, ger. Auct.-Commissar.

Neue Matjesheringe, 3te Sendung, **Prima-Qualität,** à St. 1½ u. 2 Sgr. Heringshandlung von **Boltze.**

Saure Gurken prima Qualität à Schock 22½ Sgr. bei **Gustav Nicolai,** gr. Ulrichsstraße 17.

Gutes kräft. Hausbackenbrot offerirt die Bäckerei v. Schultze, gr. Steinstr. 60.

Eine Partie **große Eierfässer** sind zu verkaufen gr. Ulrichsstraße 11.

Zwei neue dauerhafte Sopha verkauft billig **Lamm,** alter Markt 3.

Montag den 3. Juni Nachmittag 5 Uhr sollen c. 2 Morgen **Luzerne** an der Raffinerie zum Abhauen meistbietend verkauft werden. **C. Körner.**

Setzer-Gesuch.

Tüchtige, in Werksatz geübte Setzer finden dauernde Beschäftigung in der
Buchdruckerei des Waisenhauses.
Halle.

Einen einigermassen gewandten Zeichner sucht der Architect **O. Stengel,** Halle a/S. kl. Ulrichsstrasse 6.

Einen Lehrling sucht der Zeugschmiedemstr. **Otto Walter,** Klausbrücke 23.

Einige Lehrlinge sucht noch **W. Grothum,** Steinmetzmeister.

Ein Kellnerbursche wird gesucht im **Münchener Brauhaus.**

Einen **ordentlichen Ackerknecht** sucht gr. Steinstraße 30.

1 nicht zu junger Mann bei ein Pferd u. z. Hausarb. 1. Juli ges. Klausthorstr. 15.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Hausknecht wird zum sofortigen Antritt gesucht in **Stadt Berlin.**

Ein kräftiger Bursche für häusliche Arbeit gesucht Schmeerstraße 33.

Ein ordentlicher Laufbursche findet Stelle bei **Bernh. Levy.**

Für Küche u. Hausarbeit findet ein ordentl. Mädchen zum 1. Juli Dienst bei **H. Winter,** gr. Steinstr. 74.

Ein junges Mädchen findet 1. Juli leichten Dienst Mittelwache 14.

Ein ordentl. Mädchen für Küche und Haus findet zum 1. Juli Dienst bei Fr. Stadtrath **Jordan,** kl. Ulrichsstr. 26.

Ein ordentl. und ehrl. Mädchen findet 1. Juni Dienst kl. Brauhausgasse 15, 1 Tr.

1 tücht. **Tischler** s. sof. Domplatz 6.

Eine ordentl. Frau, in der Nähe des Geisthores wohnend, wird als **Aufwartung** gesucht am Geisthor 13.

Köchinnen

bei hohem Lohn für hies. und außerhalb ff. Häuser gesucht. Wegen Erkrankungen einiger Mädchen finden verschied. **Mädchen für Küche und Haus** sofort gute Stellen durch das **Comptoir von E. Lerche, gold. Ring.**

Anst. **Köchinnen** u. Mädchen für **Küche** u. **Hausarbeit** wünschen Stellen; **Hausburschen** s. Fr. **Deparade,** gr. Schlamm. 10b.

Ein Mädchen m. guten Attesten sucht 1. Juli gr. Ulrichsstr. 48. Vorst. v. 3—4 Uhr.

Ein junges Mädchen von außerhalb sucht 1. Juli eine Stelle als Stuben- oder Kindermädchen. Näheres zu erfragen Breitestraße 22, 2 Tr.

Ein Laden nebst Wohnung für 50 Rp. ist 1. Juli zu vermiethen Brunosgarte 9.

Sommerwohnungen zu vermiethen in **Meier's Bad.**

Ein gut möbl. Zimmer mit Schlafkab. sof. zu vermiethen Leipzigerstr. 93.

Möbl. Stube mit K. zu vermiethen Martinsgasse 1, II.

Möbl. Zimmer von 1 oder 2 Herren sof. zu beziehen Blücherstr. 9, p.

Freundl. Stube an einzelnen Herrn zu vermiethen Niemeyerstr. 11, rechts, 1 Tr.

Ein junger anst. Herr wird als Mitbew. e. möbl. St. gesucht Königsstr. 22/23, 2 Tr. l.

Anst. Schlafst. Spiegelgasse 9, H. 1 Tr.

Anst. Schlafstellen Neustadt 7.

Anst. Schlafstellen m. K. Zapfenstr. 9.

Schlafstellen offen Niemeyerstraße 4.

Einen Kellerverschlag verm. Trödel 13.

Eine Scheunpanze zu vermiethen Langegasse 1.

Wohnungs-Gesuch.

Eine freundlich gelegene Familienwohnung wird von ruhigen Miethern möglichst bald gesucht. Offerten abzugeben bei **Jul. Grunneberg,** gr. Ulrichsstr. 39.

Zum 1. October wird auf der Lucke oder in deren Nähe eine Wohnung im Preise von 2—300 Rp., womöglich mit Garten gesucht. Offerten werden erb. Wilhelmstr. 9, 2 Tr.

Für eine einz. Dame wird eine freundliche Wohnung, best. in 2 Stuben, 2—3 Kamm. u. Zubehör zum 1. Juli zu miethen gesucht. Adr. unter **A. B.** in der Exped. d. Bl.

Wohnung von einem einzelnen Herrn zum 1. Juli gesucht. Adr. unter **G. F.** in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör wird zum 1. Oct. von einem Beamten gesucht. Gefällige Offerten bitte abzugeben Leipzigerstr. 9 bei Hrn. **Gebhardt & Müller.**

Ein kinderl. Beamter sucht z. 1. Juli eine Wohnung zu 30—40 Rp. Adr. unt. **A.** in d. Exped. d. Bl. oder Breitestr. 32 abzugeb.

Möbl. Stube u. K. nebst Burschengelaß z. 1. Juli ges. Adr. Königsstr. 37, 3 Tr.

Ein Einjährig-Freiwilliger, gelernter Kaufmann, sucht währ. seiner Freistunden Beschäftigung in schriftl. Arbeiten. Adr. unter **A. P.** # 4 in d. Exped. d. Bl.

Eine junge Dame wünscht jüng. Kindern bill. Clavierunterricht zu erth. Mauergasse 11.

Wäsche zu waschen u. plätten wird noch angenommen Blücherstr. 6, I., Seitengeb.

Ein Dienstbuch vor dem Geisthor verlor. Bitte abzugeben in Sennewitz 29.

Ein großer strammicher Zughund, Stutz, ist entlaufen. Abzugeben beim Fleischermstr. **Zwarg,** Domplatz 6.

kl. Ulrichsstraße 15.
Erbsen mit Schweinefleisch.

Meißner's Restaurant.
Heute Sonnabend früh **Speckkuchen.** Cracauer Bier ganz vorzügl.

Müller's Belle vue.
Freitag den 31. Mai
Großes Abend-Concert, Illumination u. Feuerwerk.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 2½ Sgr. **C. Ermes.**

RAUCHFUSS'S ETABLISSEMENT ZU DIEMITZ.
Heute Sonnabend Gesellschaftstag, frischen Matz- u. div. Kaffeekuchen.
Probefahrt der Halle-Sorauer Eisenbahn.

Für die Redaction verantwortlich O. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187206015/fragment/page=0004